

Christiane Goos M.A.

Buchbesprechung zu:

**Frauke Geyken: „Wir standen nicht abseits“
Frauen im Widerstand gegen Hitler. -**

Mit ihrem jüngst veröffentlichten Buch ebnet die Göttinger Historikerin und Publizistin Dr. Frauke Geyken den Weg in einen bisher sehr vernachlässigten Bereich oder vielmehr einen „Schattenbereich“ der Widerstandsforschung. Denn trotz einer schrittweisen Auffächerung der Widerstandsdefinition stand das Wirken von Frauen weiterhin im Hintergrund männlicher Widerstandsakteure. In der deutschen Gesellschaft wurde der Widerstand von Frauen, abgesehen von Sophie Scholl, lange Zeit weder ausreichend anerkannt, noch ausreichend gewürdigt. Vielmehr hinterfragte man häufig die Motivation der Frauen, die nicht selten auf eine „in der weiblichen Natur liegende“, fürsorgliche, gewissermaßen selbstverständliche und nicht politisch motivierte Handlung reduziert wurde. Man traute ihnen die Fähigkeit zum aktiven Widerstand gewissermaßen gar nicht zu.

Neben Sophie Scholl, Cato Bontjes van Beek sowie Antje Havemann, die selbst Widerstand leisteten, betrachtet Frauke Geyken in ihrem Buch ebenfalls Annedore Leber und Rosemarie Reichwein, deren Männer im Kreisauer Kreis aktiv waren. Beide waren über die widerständigen Aktivitäten ihrer Männer informiert, die sie billigten und unterstützten, obwohl dadurch ihr Leben und das ihrer Kinder gefährdet war. Annedore Leber wurde sogar von ihrem Mann Julius weitgehend in seine Widerstandstätigkeit miteinbezogen.

Zudem finden auch zahlreiche weitere „vergessene Frauen“ des Widerstands Beachtung, u.a. Mildred Harnack und Libertas Schulze-Boysen und Margarethe von Trotha. Auch über Freya von Moltke, über die Frauke Geyken bereits 2011 ein Buch veröffentlichte, erfahren wir Neues. Mit der Auswahl der Frauen spiegelt sie sowohl die Quantität als auch die Vielfalt des weiblichen Widerstands wider.

Feinfühlig und prägnant gelingt es ihr in insgesamt sieben, chronologisch an den politischen und historischen Entwicklungen entlang führenden und sehr sinnvoll strukturierten Kapiteln, die bemerkenswerten Persönlichkeiten, die Lebensgeschichten, die Wege in den Widerstand und die Leistung der Frauen nachzuzeichnen. Denn wie Geyken ebenfalls hervorhebt - und das ist ein sehr wichtiger Aspekt - handelte es sich keineswegs immer um das Treffen einer bewussten Entscheidung Widerstand zu leisten, sondern häufig um individuelle Prozesse unter Einfluss vieler Faktoren, die in Kombination mit der individuellen Haltung den Blick für existierende Handlungsspielräume schärften und schließlich einen Handlungsimpuls auslösten. Gleichzeitig verknüpft sie die sehr verschiedenen Lebenswege und Schicksale der Frauen und bettet sie präzise in ihr jeweiliges Widerstandsumfeld, wie u.a. die „Rote Kapelle“, die „Weiße Rose“, die „Europäische Union“ oder den „Kreisauer Kreis“ ein.

Entgegen den leider immer noch verbreiteten Klischees zeigt Frauke Geyken auf, dass es sich um selbstbewusste, unabhängige Frauen mit starker Persönlichkeit handelte, die enormes leisteten, um in den Zwängen einer die Individualität und Freiheit des Einzelnen missachtenden Diktatur des Terrors, ihrer eigenen Gesinnung treu zu bleiben. Auch wenn sie teilweise nicht selbst aktiv involviert waren wird ersichtlich, dass sie für ihre eigenen Überzeugungen einstanden und auch als Mitwissende, gewissermaßen „Deckende“ ihr Leben gefährdeten und bereit waren die Folgen und Risiken dafür auf sich zu nehmen.

Im Fokus steht jedoch nicht nur der Zeitraum bis zum Ende der Diktatur im Jahre 1945, sondern darüber hinaus auch die Nachkriegszeit, was Geykens Buch zusätzlich auszeichnet. Nicht nur die Zeit des Widerstands, sondern auch der Weg der überlebenden Frauen nach 1945, die Verarbeitung der NS-Zeit, die Benachteiligung bei Entschädigungsverfahren sowie der lange Kampf um Anerkennung und Würdigung des Widerstandes in der Öffentlichkeit wird von Frauke Geyken beleuchtet. Sie greift ebenfalls die Stigmatisierung und die Anfeindung der ehemals Widerständigen als „Verräter“ auf, konfrontierten sie doch die um Normalität bemühte Nachkriegsgesellschaft mit der Tatsache, dass neben Konformität im NS-Regime auch ein anderes

Handeln möglich war. Am Beispiel von Inge Aicher-Scholl sowie Marie Louise von Scheliha, die beide nichts vom Widerstand ihrer Angehörigen gewusst hatten, kommt eine weitere und bisher wenig gestellte wichtige Frage zum Ausdruck – Wie ging es eigentlich den Angehörigen der verurteilten Widerstandskämpfer und in welcher Weise wurde ihr Leben nach 1945 beeinflusst?

Mit ihrem Buch und mit einem angenehm klaren Schreibstil durchbricht Frauke Geyken sehr überzeugend das lange Verdrängen des weiblichen Widerstands und leistet damit einen überfälligen und zudem reichhaltigen Beitrag für die Erinnerungskultur. Auf beeindruckende Art und Weise gelingt es ihr, die Fülle an Informationen verständlich und nachvollziehbar zu vermitteln. Vor allem aber vereint sie durch die Auswahl der sieben Frauen, die im Mittelpunkt des Buches stehen, verschiedene Sichtweisen des weiblichen Widerstands: der Widerständlerin selbst, der Involvierten, der Nichtinvolvierten und auch der Angehörigen - was eine bisher noch nicht existierende vielfältige Betrachtung ermöglicht.

Somit rückt sie die „vergessenen Frauen“ näher in das Licht der Öffentlichkeit.